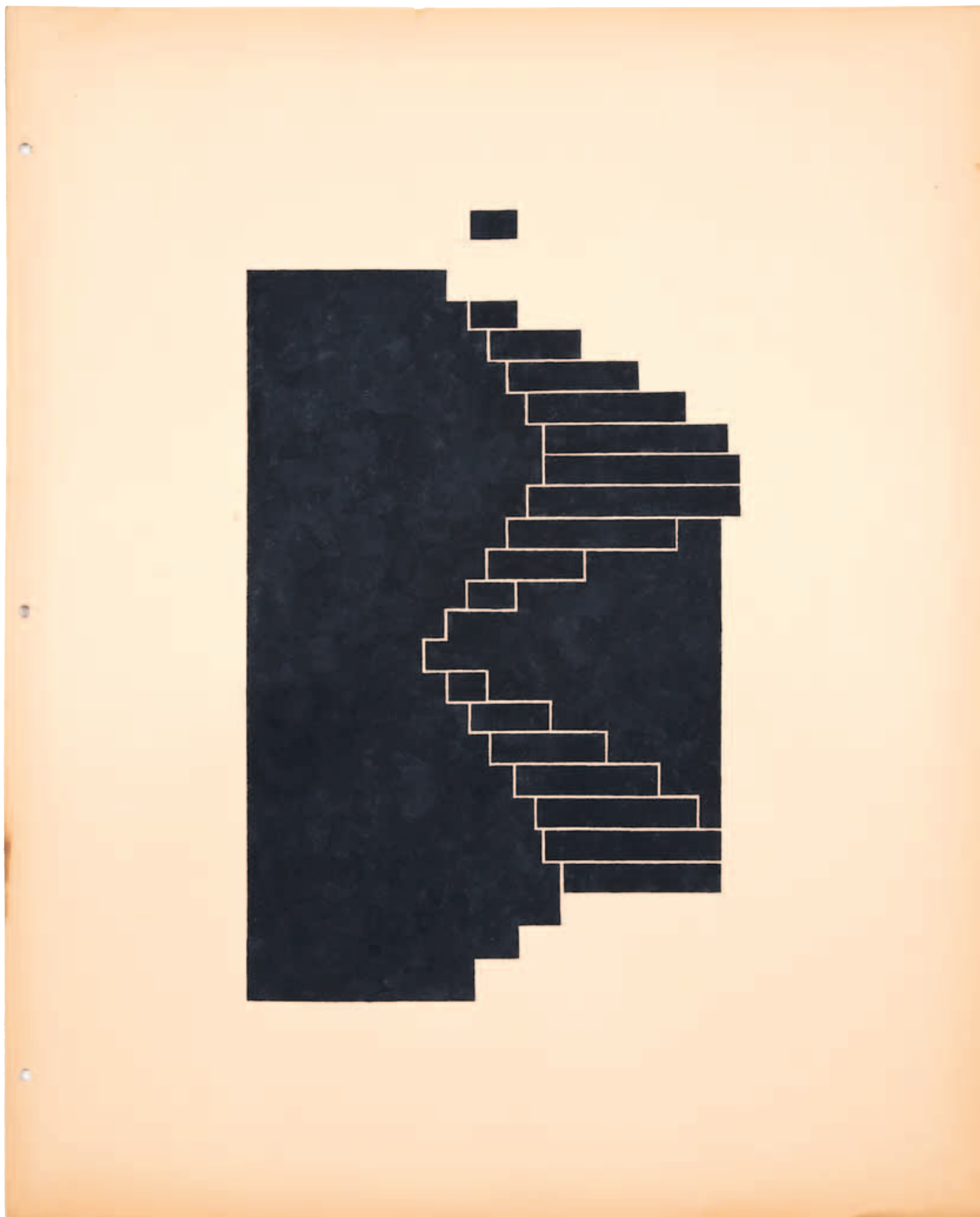


MEHR BERLIN

VIER SEITEN KUNST, POLITIK UND STADTGEFÜHL



Grundrisse der Erinnerung. Das große Bild „Kurfürstendamm, 177 stairs“ zeigt das Treppenhaus des ehemaligen Wohnhauses von Michael Blumenthal. Die kleinen Bilder von oben nach unten: „Flensburger Strasse, 11 facade“ (Kurt Weill), „Kant Strasse, 30 plan 2“ (Eise Ury), „Sensburgerallee, 28 section 1“ (Josef und Anni Albers), „Kant Strasse, 30 plan 3“ (Eise Ury). Alle Bilder sind 48x58 cm groß.

Fotos: Myriam Babin Photography



DIE KÜNSTLERIN

Emily Hass, 42, erkundet mit ihrer Arbeit ihre Berliner Wurzeln. Die in New York lebende Künstlerin studierte Psychologie und Design in Harvard und interessiert sich seither für die Verbindung der beiden Bereiche. Welche Identität stiftet Architektur? Welche Geschichten erzählen Gebäude? Hass' Vater, gebürtiger Berliner, war vier Jahre alt, als seine Familie 1938 nach England emigrierte. 2006 reiste Emily Hass zum ersten Mal nach Berlin. Das Geburtshaus des Vaters war im Krieg zerstört worden, aber im Landesarchiv fand Hass die Grundrisse des Hauses und erkannte ihre Ästhetik. Durch ihre künstlerische Arbeit gewann sie einen Zugang zur Geschichte ihres Vaters, der 2008 das erste Mal nach siebenzig Jahren gemeinsam mit ihr nach Berlin kam. Momentan recherchiert Hass in Berlin die Wohnhäuser von Vertretern der entarteten Kunst, die ins Exil gingen. Außerdem bereitet sie das Projekt „SIDES“ für die Publikation bei J&L Books vor. Sie hofft, bald für einen längeren Zeitraum in Berlin sein zu können.

DIE KUNST

Verlorenes Zuhause. Für ihre Serie „SIDES Berlin“ kreierte Emily Hass abstrakte Formen aus architektonischen Plänen von Wohnhäusern, aus denen Berliner Juden – darunter Kurt Weill, Lion und Marta Feuchtwanger, Anni Albers und Walter Benjamin – in den 1930er Jahren fliehen mussten. Dabei ist der Künstlerin wichtig, dass die Formen dem Original treu bleiben – als Metaphern für das Trauma der Vertreibung. Das große Bild „Kurfürstendamm, 177 stairs“ entstand aus den Grundrissen des Hauses von Michael Blumenthal, dem heutigen Direktor des Jüdischen Museums. Hass arbeitet mit Gouache auf altem Papier, das sie vorzugsweise auf Berliner Flohmärkten ersteht. „Ich möchte Material verwenden, das eine Geschichte hat“, erklärt sie. „SIDES“ wurde in Berlin erstmals in der „Heimatkunde“-Ausstellung des Jüdischen Museums gezeigt, anschließend kaufte das Museum die Serie. „Ich bin froh, dass meine Kunst in Berlin ihr Zuhause gefunden hat, denn hier gehört sie hin“, sagt Emily Hass. Ab 7. September zeigt die Galerie Sassa Trülsch (Blumenthalstraße 8) eine Installation von Emily Hass.